

Georg Geismann, Berlin

**Arnold Angenendt, Toleranz und Gewalt. Das Christentum
zwischen Bibel und Schwert, Münster 2007**

(Unveröffentlichte Rezension; im Juni 2008)

Wie der Autor in dem Kapitel über die französische Radikalaufklärung, die ihm ersichtlich und verständlicherweise nicht behagt, über Montesquieu spricht, ist sehr merkwürdig. Wenn man von „hehren Worten“ liest, mit denen Montesquieu angeblich die Sklaverei verurteilte, während sich in dessen Text nur eine nüchterne, sachliche Argumentation entdecken läßt, fragt man sich, ob er vielleicht diffamiert werden soll. Diese leise Vermutung wird schon im nächsten Halbsatz schallend bestätigt. Das Kapitel XV 5, das Montesquieu übrigens bezeichnenderweise mit einem Konditionalsatz beginnt („Si j'avois à soutenir le droit que nous avons eu de rendre les nègres esclaves, voici ce que je dirois ...“), ist, wie sein Kontext sonnenklar beweist, schwärzester Humor und blanker Sarkasmus; es übertrifft als Satire selbst Voltaire. Montesquieu treibt darin eben dasjenige – ebenso so dumme wie leider effektive – Argumentationsmuster auf die Spitze, dem er täglich und durchaus nicht zuletzt in sich christlich nennenden Kreisen begegnete.

Als Wissenschaftler muß Angenendt gelernt haben, Textstücke im Kontext zu verstehen; und da mir aufgrund des über ihn im Impressum Gesagten die Annahme versagt ist, er könnte sich hier verzeihlicherweise über Montesquieu geirrt haben, bleibt mir leider nur die bereits angedeutete Vermutung einer absichtlichen Diffamierung. Zur Zeit von Montesquieu und auch noch später belegte man ein solches Verhalten mit

dem Schimpfwort „jesuitisch“. Und genau dagegen kämpften die Aufklärer – mit Recht.

Was Angenendt von Rousseau behauptet, kann ich leider nicht nachprüfen, da ich mit anderen Werk-Editionen arbeite. Jedenfalls aber findet es sich nicht in dem Kapitel vom Recht über Leben und Tod im „Contrat Social“. Was Ernst Cassirer betrifft, so war er zwar ein sogenannter Jude; aber einen „jüdischen Philosophen“ kann man ihn ganz gewiß nicht nennen. Und auch davon, daß Kant den Menschen „als krummes Holz mit aufrechtem Gang“ bezeichnet habe, kann keine Rede sein.

Im Apparat schreibt Angenendt zwar mit Bezug auf eine angeblich Kant betreffende Stelle: „zitiert nach“ Höffe. Aber das Zitierte ist nicht nur bei Kant selber nicht zu finden; es ist auch ganz gegen Kants Meinung und spiegelt nur das, was Höffe sich so denkt. Nach Kant hat die Menschheit Würde, sofern und weil sie der Sittlichkeit fähig ist, nicht etwa erst und nur, sofern und weil sie sittlich ist. Und mit ihr ist für Kant in der Tat ein moralischer Anspruch gegeben, den jeder Mensch gegenüber jedem anderen hat. Die Achtung für die Würde der Menschheit ist deswegen auch dem Verbrecher geschuldet. Entsprechend ist für Kant die Menschheit *unter* moralischen Gesetzen und nicht die Menschheit *nach* moralischen Gesetzen Endzweck der Schöpfung.